

**Gerald Hühner**

**„Mathematik und Dichtung: Offene Rechnungen“**

**Hörfunkserie für den Hessischen Rundfunk, Reihe: „Die Alternative“;  
Ausgestrahlt: 14. – 18. August 1995**

(Manuskript, verfasst 1995 und entsprechend auch dem „Geist der Zeiten“ verhaftet, eingereicht für die Produktion des HR. [Nur an wenigen Stellen aktuell kommentiert, dann mit dem Zusatz "2010".])

1. Hans Magnus Enzensberger: „Die Mathematiker“ – Investigativer Lyrismus?
2. Novalis: „Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren“ – Im gelobten Land des Dichters?
3. Hubert Cremer: „Die Bitte des Bits“ – Und ewig prozessieren die Rechner....
4. Joachim Ringelnatz: „Logik“ – Hermeneutisches Restrisiko?
5. Heinz Piontek: „An die Schüler Heisenbergs“ – Zur Poesie der Elemente
6. Karl Krolow: „Die Gleichung“ – Eine Illusion des Glücks?
7. Wilhelm Busch: „Beruhigt“ – Ein leerer Topf als PR-Aktion?

Und dazu das Hörspiel:

**„In der Sache  $2 \times 2 = 4$  – Auf den Spuren abendländischen Denkens“**  
(Zu hören unter: [www.gerald.huehner.org/2m2.mp3](http://www.gerald.huehner.org/2m2.mp3))

(Texte unkorrigiert und nicht redigiert!)

# 1. Hans Magnus Enzensberger: Die Mathematiker<sup>1</sup>

## *Die Mathematiker*

*Wurzeln, die nirgends wurzeln,  
Abbildungen für geschlossene Augen,  
Keime, Büschel, Faltungen, Fasern:  
diese weißeste aller Welten  
mit ihren Garben, Schnitten und Hüllen  
ist euer gelobtes Land.*

*Hochmütig verliert ihr euch  
Im Überabzählbaren, in Mengen  
Von leeren, mageren, fremden  
In sich dichten und Jenseits-Mengen.*

*Geisterhafte Gespräche  
Unter Junggesellen:  
Die Fermatsche Vermutung,  
der Zermelosche Einwand,  
das Zornsche Lemma.*

*Von kalten Erleuchtungen  
schon als Kinder geblendet,  
habt ihr euch abgewandt,  
achselzuckend,  
von unseren blutigen Freuden.*

*Wortarm stolpert ihr,  
selbstvergessen,  
getrieben vom Engel der Abstraktion,  
über Galois-Felder und Riemann-Flächen,  
knietief im Cantor-Staub,  
durch Hausdorffsche Räume.*

*Dann, mit vierzig, sitzt ihr,  
o Theologen ohne Jehova,  
haarlos und höhenkrank  
in verwitterten Anzügen  
vor dem leeren Schreibtisch,  
ausgebrannt, o Fibonacci,  
o Kummer, o Gödel, o Mandelbrot,  
im Fegefeuer der Rekursion.*

## **Hans Magnus Enzensberger: „Die Mathematiker“ – Investigativer Lyrismus?**

Ein ganz normales Verhältnis, da bleibt man sich nichts schuldig: „Ein Mathematiker sagte [zu Bert Brecht], als er Goethes ‚Iphigenie‘ gesehen hatte: Gut, aber was beweist das?“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> In: Hans Magnus Enzensberger: Zukunftsmusik. Frankfurt/M. 1993, S.26f.; zuerst Ffm 1991

<sup>2</sup> Bert Brecht: Lyrik und Logik. In: Über Lyrik. Frankfurt/M. (7) 1981, S.50 (SV 70)

David Hilbert zog die Wurzel anders. Als ihm einer seiner Studenten untreu wird, von der Mathematik zur Germanistik wechselt: „Der Arme! Er ist unter die Dichter gegangen, weil er für die Mathematik nicht genug Phantasie hat!“<sup>3</sup>

So nimmt man sich denn gegenseitig ins Gebet: Rechner und Dichter, Zahlen- und Zeilenklempner schlagen sich mitunter heftig ihre Phantasien um die Ohren.

Jetzt also Enzensberger – „Die Mathematiker“: Allesamt Entwurzelte, als Kinder verführt und alles fehlt ihnen: Grund und Frau und Wort und Gott? *Die Mathematiker* leben defizitär? Artiger Spottvers? Investigativer Lyrismus?

Offene Rechnungen: Enzensberger nennt die Namen mathematischer Kirchenheiligen, ihre Konfessionen und Konventionen, die Grundlagenkrise ihrer Wissenschaft; - einem ihrer Väter, dem Logiker Gödel, hat Enzensberger in einem anderen Gedicht selbst eine Hommage gewidmet. Darin stellt er die Poesie auf eben den schwankenden Boden, auf dem die Logik im Gödelschen Kontext steht: Beide enthalten Sätze, die „weder beweis- noch widerlegbar sind“.<sup>4</sup>

Denunziert hier ein Gebildeter unter den Verächtern *Die Mathematiker*? Oder spricht hier eher ein Verwandter im Geiste? Enzensberger über den Gegensatz zwischen Verstand und Gefühl, Ratio und Emotion, Logik und Poesie: „Ich verstehe diesen Gegensatz nicht. Ich liebe zum Beispiel die Mathematik. Meine Liebe zur Mathematik ist ein Höhenrausch, und ein Höhenrausch ist ein Gefühl.“<sup>5</sup>

*Die Mathematiker*: Beweis für die "Ästhetik der Algebra"? Der „französische Mathematiker Émile Borel nannte die Mathematik ‚eine Poesie der Ideen‘“<sup>6</sup>

Weitere Parallelen deuten sich an. Auch diese: Wer zu Höhenflügen ansetzt, verliert leicht die Bodenhaftung. Mahnt Enzensberger diese an?; eine Verwurzelung in der „Lebenswelt“?

Aber selbstverständlich: Die Mathematiker rechnen nicht unter dem Zölibat. Und nach Adam Riese haben sich die rechnenden Junggesellen gerade erstmals eine Ehrendame gekürt: Für 1995 wurde die Professorin Ina Kersten an die Spitze der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (DMV) gewählt.<sup>7</sup> Frau Kersten rechnet sich unter die Vertreterinnen der „reinen Mathematik“, sieht dies *mathématique pure* übrigens durchaus als Gegenstand einer Minorität. Nach Enzensberger ist aber auch die „Poesie eine minoritäre Angelegenheit, und wie alle Minderheiten ist sie zäh. Sie müssen sich das ein wenig wie Unkraut vorstellen.“<sup>8</sup>

Das verbreitet sich aber auch unabhängig von der Biografie des Sämanns. Ob Zölibatär oder Polygamist: Der pythagoreische Lehrsatz etwa ist auch ohne den Lebenslauf des Pythagoras ein Schlager: „ $a^2 + b^2 = c^2$ “!

Also – Mathematik und Poesie: Niemand definiert ein neues Parallelenaxiom, doch die Beziehung verspricht einige Spannung. Wenn das Fegefeuer der Rekursion brennt, dann für beide; doch es verzehrt sie nicht. Nähren auch wir uns ein wenig daran. Enzensberger in seiner Hommage à Gödel: „Diese Sätze nimm in die Hand und zieh!“

Wir rechnen mit Ihnen!

---

<sup>3</sup> Zit. Nach: Herbert Meschkowski (Hrsg.): *Lust an der Erkenntnis: Moderne Mathematik*. München und Zürich 1991, S. 502 (SP 1089)

<sup>4</sup> Enzensberger (s.o.): „Hommage à Gödel“

<sup>5</sup> Interview mit André Müller, *DIE ZEIT*, 20.01.1995

<sup>6</sup> Thomas von Randow: *Ästhetik der Algebra*. Ina Kersten, die neue Präsidentin der deutschen Mathematikervereinigung, lebt für die abstrakten Ideen ihrer Wissenschaft. In: *DIE ZEIT*, 20.01. 1995, S.40

<sup>7</sup> Jörg Schäfer: Nach Adam Riese. Eine Frau an der Spitze des deutschen Mathematiker-Verbandes. In: *Süddeutsche Zeitung*, 3./4.12.1994, S. 47

<sup>8</sup> Gespräch im *stern*, 46/94, S. 46

## 2. Novalis: Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren<sup>9</sup>

*Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren  
Sind Schlüssel aller Kreaturen  
Wenn die so singen, oder küssen,  
Mehr als die Tiefgelehrten wissen,  
Wenn sich die Welt ins freye Leben  
Und in die Welt wird zurück begeben,  
Wenn dann sich wieder Licht und Schatten  
Zu ächter Klarheit wieder gatten,  
Und man in Märchen und Gedichten  
Erkennt die wahren Weltgeschichten,  
Dann fliegt vor Einem geheimen Wort  
Das ganze verkehrte Wesen fort.*

### **Novalis: „Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren“ – Im gelobten Land des Dichters?**

„Hans Magnus Enzensberger hat plusminus 1354 Leser pro Lyrikband errechnet.“<sup>10</sup> Die Zahl für Novalis dürfte etwas über dem Durchschnitt liegen. Hier haben wir „Ein sehr deutsches Gedicht“, sagt Hans Maier, „wer es liest, weiß viel über Deutschland, das alte, neue, allermodernste.“<sup>11</sup> Das gelobte Land des Dichters?

Lesen wir es einmal so: Unübersehbar ist die Omnipräsenz von Zahlen, Skalen, Tabellen, die Ziffern-, Kurven-, Dateninflation etwa medizinischer Bulletins; alltäglich sind die "geheimen Tricks der Statistik und andere Schwindeleien mit Zahlen"<sup>12</sup>; ihre Basis ist oft, nach dem Mathematiker Dewdney: "200% von nichts"; denen zieht man kaum die Wurzel, so man die blaue Blume der Romantik als Werkzeug nutzt. -

Aber auch wer mathematische Diät hält, bekommt das tägliche Ziffernmenü gnadenlos aufgetischt; selbst im Schlaf trifft uns der Zahlen Strahl: u.U. haben Sie dann "neben sich im Doppelbett etwa 2500 Becquerel liegen und fügen dieser Strahlungsquelle eine mindestens ebenso große Strahlungsquelle eigener Radioaktivität hinzu"<sup>13</sup>, sagt uns Rudolf Kippenhahn, - wegen des Kaliums nämlich, 50 Becquerel pro Kilo Lebendgewicht. Das addiert sich zu partnerschaftlicher Halbwertszeit. Mit Restrisiko. Gesundheit!

Übrigens: "Helmut Kohl und Rudolf Scharping sind zu 99,9% identisch" - das haben Sie schon immer gewußt? Das ist von Robert Unterhuber und natürlich "genetisch gesehen. Denn

---

<sup>9</sup> Verschieden Textausgaben. (Heute, 2010, auch im Internet.)

<sup>10</sup> Peter Hamm: O Tod, wie trivial bist du. Durs Grünbeins Gedichtband „Den Teuren Toten“, in: DIE ZEIT, 7.10.1994, S.13

<sup>11</sup> Hans Maier: Poetischer Exorzismus. In: Frankfurter Anthologie.12.Bd., Gedichte und Interpretationen. Hrsg. Von Marcel Reich-Ranicki, Frankfurt/M. 1989, S. 95 - 98

<sup>12</sup> A.K. Dewdney: 200% von nichts. Die geheimen Tricks der Statistik und andere Schwindeleien mit zahlen. Basel, Boston, Berlin, 1994

<sup>13</sup> Günter Paul: Und immer strahlt der Ehemann. Rudolf Kippenhahn auf du und du mit dem Atom. Rez. zu: Rudolf Kippenhahn: "Atom - Forschung zwischen Faszination und Schrecken". Stuttgart 1994. In: FAZ, 3.12.1994, S.12

beide gehören der Spezies Mensch an und unterscheiden sich somit nur in einem einzigen von tausend Bausteinen innerhalb des Erbmoleküls DNA."<sup>14</sup>

Aber was unterscheidet eigentlich Politik und Rechenstunde? Wahlarithmetik '94: Die Koalition baumelt am Überhang-Mandat. Andere warten gespannt auf den Bruch-Strich. Zelebriert wird Proporzdenken: Parteien-, Landes-, Frauen-Quote. Eine "Neue IQ-Debatte schürt (derzeit) den Rassismus"<sup>15</sup>, der sich fein "hinter Wissenschaft verbergen kann: Als hirnloses ballern mit Statistik."<sup>16</sup> Der "Historikerstreit" zeigte eine namhafte Zahl neuer Aufrechner im rechten Licht. Und vielen ist "Datumszauber ein beliebter Ersatz für Geschichtsverständnis"<sup>17</sup>; besonders: "50" gilt in der Gedenkarithmetik als runde Zahl: Hoffnung und Furcht fördernd, daß nach dem 8. Mai 1995 die Nachkriegszeit auch rechnerisch vorbei ist."<sup>18</sup> - Was steht zwischen den Zahlen?

Überschlag: Der Zahleneintopf ist besser verdaulich, wenn man ihn mit einigen Wissensfermenten spaltet, die Rechnung in ihren jeweiligen Bezugsrahmen setzen kann. Auch Peter Handke, dem "priesterlichen Romantiker"<sup>19</sup>, "ist nach einer Zeit von Medien-Übelkeit doch aufgegangen, es geht nicht, daß ich auf die Dauer meines Lebens der Feind meiner Zeit bin oder daß ich mich so aufspiele."<sup>20</sup> Nach Recherche des Literaturwissenschaftlers Friedrich Kittler galt das schon im historischen Kontext unseres Dichters: "Der Novaliswunsch, daß 'nicht mehr Zahlen und Figuren die Weltgeschichte regieren', kam schon im Augenblick seiner Formulierung zu spät."<sup>21</sup>

Und sagen wir es in der Poesie von Kinderzungen fremder Muttersprache, so gilt heute für das deutsche Wörtchen "Zahl": "Wenn in einer Welt keine Zahl gibt, dann kann man nicht wissen, wie viele Personen oder Männer in einer Stadt leben."<sup>22</sup> Eben. Und Theo Waigl hätte Ende 1994 keinen Schuldenstand von ca. 1721 Milliarden Mark.<sup>23</sup>

- Morgen übrigens mehr.

---

<sup>14</sup> Robert Unterhuber: Unser Code wird geknackt. Die Analyse der menschlichen Gene geht schneller voran als erwartet, Firmen verdienen bereits Geld damit, Ethiker und Juristen hinken hinterher: Szenen einer Revolution. In: DIE ZEIT, 28.10.1994, S. 49

<sup>15</sup> vgl.: DER SPIEGEL, Nr. 43/1994

<sup>16</sup> Artikel von Ulrich Schiller, in: DIE ZEIT, 28.10.1994, S. 51

<sup>17</sup> "50 + 50 + 1. Wiener Festwochen 1995", in: Süddeutsche Zeitung, 16.12.1994, S.13 (löff)

<sup>18</sup> Friedemann Bedürftig: Im Getümmel der Anlässe. Vom untauglichen Bemühen, quälende Vergangenheit abzufeiern. In: Süddeutsche Zeitung, 22./23.10.1994, S.III

<sup>19</sup> So ein Interviewer im SPIEGEL-Gespräch mit Peter Handke, in: DER SPIEGEL, Nr. 49/1994, S.174

<sup>20</sup> So Peter Handke, ebd., S. 176

<sup>21</sup> Friedrich Kittler: Vom Take Off der Operatoren. In: F.K.: Draculas Vermächtnis. Technische Schriften. Leipzig 1993, S. 155 (Reclam Leipzig 1476)

<sup>22</sup> Helga Glantschnig: Blume ist Kind von Wiese oder Deutsch ist meine neue Zunge. Lexikon der Falschheiten. Mit einem Vorwort von Ernst Jandl. Hamburg 1993, S. 134 (Luchterhand Literaturverlag)

<sup>23</sup> Zit. nach DIE ZEIT, 11.11.1994, S. 20 (Zusatz 2010: Das waren noch Zeiten!)

### 3. Hubert Cremer: Die Bitte des Bits<sup>24</sup>

#### *Die Bitte des Bits*

*Ich bin ein Bit, ein armseliges bloß,  
es ist mir nicht gegeben  
als Stromstoß oder als Nichtstromstoß  
drei Mikrosekunden zu leben.*

*Ich bin in eine Rechnung gespannt  
und muß in dieser sterben;  
ich weiß nicht, dient sie dem Vaterland  
oder bringt sie Verderben?*

*Helf ich der menscheit in der Not  
durch gutes Planen und Schaffen,  
oder bring ich den Megatod  
durch neue errechnete Waffen?*

*Ich bin nur ein Bit, ich bin nicht mehr –  
ein Bit bis zum bitteren Versenken. -  
Ich war ein Bit! Ich bitte Euch sehr,  
Ihr möget meiner gedenken!*

#### **Hubert Cremer: „Die Bitte des Bits“ – Und ewig prozessieren die Rechner....**

Lyrik vom Rechner: Ein ordentlicher deutscher Professor der Mathematik, Hubert Cremer, liefert in erster Auflage 1927, später erweitert und zuletzt 1982 erschienen: 58 "Carmina Mathematica". Da lauschen wir manch "romantischem Gedicht", etwa dem "Sang der verbotenen Linie", hören "Vom Liebesglück der Myonen", eine "Elegie um den Tangens", von "Zahlenliebe" und dem "Schwanengesang eines müde gewordenen Lichtquants". Und ein Bit, kleinste Saftleinheit unserer Rechner, klopft untertänigst an. Doch Bescheidenheit ist fehl am Platz: Die Bits machen Karriere. Allgegenwärtig ist die Bitte um Bits.

Ja: "Das waren noch Zeiten", schreibt DIE ZEIT in einem Zeitsprung von 1930 nach 1994, "als zwei plus zwei noch vier waren und die Eltern noch ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen konnten! 'Wie viele Kügelchen hast du jetzt auf der rechten Seite? Vier? Na eben!'"<sup>25</sup>

Jetzt stehen da Computer. Es prozessieren die Rechner. Fast jedes Kind spielt mit einer Maus. Sterben die Kopfrechner aus? Geht es der Literatur, gar der Bildung insgesamt an den Kragen?

Alle Wege führen nach CD-Rom? Immerhin: Gerät die Literatur damit auch endgültig auf den Speicher, dann aber doch staubfrei. Aber: "Schöne neue Welt oder Schreckensvision: Mutiert der Mensch zum Chip-Bürger?"<sup>26</sup> Der Literaturwissenschaftler Friedrich Kittler richtet ein anderes Menü: "Vielleicht gibt es erst jetzt, nachdem der Kalte Krieg vorbei ist und (die PC)

---

<sup>24</sup> Hubert Cremer: Carmina Mathematica und andere poetische Jugendsünden. Mit Zeichnungen von Maria-Letizia Mancino. Aachen 1982. Siebte, vermehrte Auflage, zuerst 1927

<sup>25</sup> ZEITmagazin, 16.12.1994, S. 8

<sup>26</sup> DER SPIEGEL, Nr. 47/1994, S.63

auf jedem Schreibtisch stehen, Interesse an einer Wissenschaft, die die Gegenwart ungelesener, aber massiver bestimmt als alle Dichter und Denker."<sup>27</sup> Müssen wir, statt der Bits, nun ihrer gedenken?

Auch die Poesie galt ja schon mal für "etwas Gefährliches. Auf diese Idee (war) man in Europa schon vor längerer Zeit gekommen. Ich erinnere nur an jenen berühmten Philosophen von der Balkan-Halbinsel (Platon), der, nachdem er selber einige offenbar ziemlich dilettantische Verse verfasst hatte, zu dem Schluss kam, es handle sich dabei um eine staatsgefährdende Tätigkeit"<sup>28</sup>, schreibt Hans Magnus Enzensberger. Dieser Überzeugung waren später viele: "Dem Ancien Regime wurde in Deutschland der Todesstoß nicht durch Jakobiner versetzt, sondern durch Leser."<sup>29</sup> Noch vor gar nicht langer Zeit fürchtete man Literatur entweder ob ihrer "Sprengkraft" oder verdächtigte sie als textuellen Tranquillizer.<sup>30</sup> Bildungsbeflissenen werfen wir uns heute gern in medientechnische Schützengräben; die Verteidigung der Literatur im bildungsbürgerlichen Prachtband wird mancherorts mit einer kulturpolitischen Tapferkeitsmedaille entlohnt. Doch auf dem Rücken des Buches ist der Streit um die Literatur kaum auszutragen. Scheint auch unterm Weihnachtsbaum das gute Buch verloren, lebt es in anderem Design doch unverändert fort: In der Zeit des Friedens und der Freude tobt mittlerweile die "Schlacht ums Kind mit 64 Bit".<sup>31</sup>

Macht der verbale Schlachtenlärm nicht hüsteln? Balkan und Platonismus: Das ist eine Rechnung, zu schön, um wahr zu sein. Aber auch hier kommt die "Bitte nach Bits": Kontakte ins ehemalige Jugoslawien kommen teilweise nur noch über Mailboxen zustande; "in Bielefeld rufen 14 lokal vernetzte PCs mit 2,6 Gigabyte an Texten derzeit die digitalen Botschaften aus den Kriegsgebieten ab"<sup>32</sup>: So ist zwar, kriegstechnisch gewendet, längst auch Mathematik als "vermeintlich reinste aller Wissenschaften (...) in eine Technologie des Todes umgeschlagen"<sup>33</sup>, doch ist sie auch zum Überleben zu nutzen; Stichwort: "Computer für den Frieden".<sup>34</sup>

Die kurzlebigen Bits haben uns alle längst im Griff: Manche Bildungsexperten befürchten daher, gerade der Verzicht auf Computer im Unterricht schaffe "Moderne Analphabeten". Vielleicht tut ein wenig mehr Nüchternheit not: "Keine Angst vor kids mit Bits"<sup>35</sup>. Ist denn das Alphabet verantwortlich für "Mein Kampf"? Wollen wir dessen gedenken: Wohin die Bit(t)prozession führt, das hängt ab vom gewählten Programm. Also denn, eiliger Bill Gates: Bits für uns!

---

<sup>27</sup> Friedrich Kittler: Der zerstreute Mathematiker. Er hat das Rauschen auf seine Formel gebracht: Norbert Wiener und die Berechnung des Unvorhersehbaren. In: FAZ, 26.11. 1994; Beilage zum Wochenende

<sup>28</sup> Hans Magnus Enzensberger: Bescheidener Vorschlag zum Schutze der Jugend vor den Erzeugnissen der Poesie. Zuerst: The German Quarterly, 49/1976; S. 425 - 437

<sup>29</sup> Reinhard Wittman: lesen bis zur Bewußtlosigkeit. Die Lektüre um 1800 - und ihre verhängnisvollen Wirkungen. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13.10.1991; S.II

<sup>30</sup> Vgl.: Enzensberger: Bescheidener Vorschlag... (s.o.)

<sup>31</sup> DIE ZEIT, 4.11. 1994; S.80 (Nochmal der Hinweis 2010: Was für Zeiten!)

<sup>32</sup> Martin Virtel: Computer für den Frieden. Der Krieg zwischen Serben, Bosniern und Kroaten findet kein Ende. Es gibt Menschen, die trotzdem für ein besseres Danach arbeiten. Elektronische Kommunikation ist ihr wichtigstes Werkzeug. In: DIE ZEIT, 9.12.1994, S. 90

<sup>33</sup> Friedrich Kittler: Der zerstreute Mathematiker. Er hat das Rauschen auf seine Formel gebracht: Norbert Wiener und die Berechnung des Unvorhersehbaren. In: FAZ, 26.11. 1994; Beilage zum Wochenende

<sup>34</sup> Martin Virtel: Computer für den Frieden. (s.o.)

<sup>35</sup> Artikel im *stern*, Nr. 46/1994, S. 16 - 26

#### 4. Joachim Ringelnatz: Logik<sup>36</sup>

*Logik*

*Die Nacht war kalt und sternklar,  
da trieb im Meer bei Norderney  
ein Suahelischnurrbarthaar. –  
Die nächste Schiffsuhr wies auf drei.*

*Mir scheint da mancherlei nicht klar,  
man fragt doch, wenn man Logik hat,  
was sucht ein Suahelihaar  
denn nachts um drei am Kattegat?*

#### Joachim Ringelnatz: „Logik“ – Hermeneutisches Restrisiko?

Ja logisch: "Wir rechnen jeden Tag - öfter, als wir es uns bewußt machen. Fast jeder logische Schluß, den wir ziehen, und nahezu jede Entscheidung, die wir treffen, haben auf irgendeine Weise mit Rechnen zu tun. Wie gesagt, oft merken wir das nicht."<sup>37</sup> Aber geht die Rechnung immer auf?

Werfen wir einen Kiesel Ringelnatz in die Diskussion; das zieht Kreise: Wenn wir genauer hinsehen, reimt sich manches nicht zusammen. Kunst präsentiert uns das als umfangreichen Feldversuch: 1993 etwa. "Auf einer Atlantikfahrt hat die Schweizer Kunstschaaffende Katarina Streiff 75 Botschaften ins Meer geworfen. (...) In diese unberechenbare Weite. (...) Ein Jahr nach dieser Reise zieht Katarina Streiff eine erste Bilanz. Sie übertrifft ihre Hoffnungen: Von den 75 Flaschen sind zwölf gefunden und zurückgesandt worden. Sie kamen aus der Normandie und der Bretagne, aus Belgien, Holland und Norddeutschland; eine wurde auf Channel Island im Ärmelkanal gefunden, die Nr. 73 wurde an der Jones Beach auf Long Island angeschwemmt, auf der anderen Seite des Atlantiks. Die Flaschen kamen zusammen mit Briefen, mit Postkarten, Photos von lachenden Kindern, die den Fund zeigen". Christian Schmidt kommentierte: "Anrührend ist die Begeisterung über ein Projekt, das fremd ist in der Gegenwart. Mitteilungen aus dem Meer stranden nicht mehr zufällig an unberechenbaren Orten, sie werden durch die Luft gesandt, getragen von unsichtbaren Radiowellen. (...) Der Zufall ist keine unberechenbare Größe, das Schicksal läßt sich beugen, und so können wir auf Götter verzichten, die das Leben lenken. Wir können alles selbst. Wohl deshalb ist die Freude an dem Projekt so groß; es ist ein Plädoyer für das Ungewisse."<sup>38</sup>

Hermeneutisches Restrisiko: Stirbt das aus? Benötigen wir eine weitere Pflegeversicherung, ein erweitertes Artenschutzabkommen? Frustriert fragt ein Rezensent von Knut Hamsuns "Mysterien" an: "Wo gibt es diese kanariengelbe Unberechenbarkeit heute noch?"<sup>39</sup>

Kurzer Blick in unsere Gazetten, und die Farbpalette hält Varianten bereit: Ob es sich um Sport handelt, um Kunst oder Kultur: Unberechenbarkeit gilt als Gütesiegel, als eine Art

---

<sup>36</sup> Verschiedene Textausgaben; heute (2010) auch im Internet.

<sup>37</sup> A.K. Dewdney: 200% von nichts. Die geheimen Tricks der Statistik und andere Schwindeleien mit Zahlen. Basel, Boston, Berlin, 1994

<sup>38</sup> Christian Schmidt: Plädoyer für die Ungewißheit. Der Atlantik als Lebensbühne: Wie eine Künstlerin mit Flaschenbotschaften mehr über Zufall und Schicksal erfuhrt. In: Süddeutsche Zeitung, 28./30.10.1994; S.II

<sup>39</sup> Willi Winkler, in: DIE ZEIT, 4.11. 1994, S. 14

Adelsprädikat. Ernst Jandl und Blixa Bargeld resümieren bei ihrem "Gipfeltreffen" im *SZ-magazin*: "Jandl: Wir sind eben schwierig und unberechenbar. Bargeld: Wir lassen uns nicht einordnen. das ist doch auch das Schöne an der Natur."<sup>40</sup>

Einverstanden: Unberechenbarkeit gilt als Motor, der Kunst auf dem Laufenden hält; auch damit kalkuliert der Kulturbetrieb. Aber Mathematik *muß* doch berechenbar bleiben?

Gehen wir in Norderney einmal mit Friedrich Kittler an Land: "Gegeben sei ein betrunkenere Seeman, der seinen Laternenpfahl losläßt. Die Beine schlagen jeden Augenblick eine andere Richtung ein. Ist es trotzdem möglich zu berechnen, wie lange der betrunkene Seemann brauchen wird, um aus dem Lichtkegel seines Laternenpfahls zu treten?"<sup>41</sup> - Und dann am Kattegat ein Suahelihaar zu finden?

Es ist möglich, weil, wie Kittler uns mitteilt, ein zerstreuter Mathematiker, Norbert Wiener, es möglich gemacht hat: "Er hat das Rauschen auf seine Formel gebracht." Wir können das Unvorhersehbare berechnen. Aber ist es damit, in der Rechnung endgelagert? Wohl kaum: Es zieht seine Kreise. Wir entgehen ihm nicht.

In die Gleichung "Suahelihaar und Kattegat" lassen sich auch andere Variable einschreiben. Ingenieurkunst: "Titanic und Neufundland", "Estonia und Baltische See"; "Achille Lauro undsoweiter": Das ist die Logik des Restrisikos. Keine Statistik funkt SOS. Rechnen wir damit. Es geht um unser Haar. - In der Suppe. Die ist auszulöffeln.  
- Dann also bis morgen.

---

<sup>40</sup> Gespräch in: Süddeutsche Zeitung MAGAZIN, 16.12.1994, S. 24

<sup>41</sup> Friedrich Kittler: Der zerstreute Mathematiker. Er hat das Rauschen auf seine Formel gebracht: Norbert Wiener und die Berechnung des Unvorhersehbaren. In: FAZ, 26.11. 1994; Beilage zum Wochenende

## 5. Heinz Piontek: An die Schüler Heisenbergs<sup>42</sup>

*An die Schüler Heisenbergs*

*Spanisch  
mag euch meine Arbeit  
vorkommen.*

*Mit dem Gänsekiel.*

*Von den Ergebnissen eurer  
unbegreiflichen Apparaturen  
denke ich:*

*Überholbar.*

*Nichts wissend,  
zeigen wir uns gegenseitig  
die kalte Schulter.*

*Getrennt  
nähern wir uns dem  
übereinstimmenden Grund.*

### Heinz Piontek: „An die Schüler Heisenbergs“ – Zur Poesie der Elemente

Es geht um die Differenz zwischen naturwissenschaftlichem und geisteswissenschaftlich-humanistischem Wissen, zwei Bereiche, die, nach der sogenannten 2 Kulturen-These des britischen Wissenschaftlers und Romanciers C.P.Snow, durch eine unüberbrückbare Kluft voneinander getrennt seien. Demnach bezieht sich die Naturwissenschaft auf allgemeingültige Naturgesetze, liefert sicheres, anwendbares Wissen. Und der Rest ist Schreiben, Poesie, Gänsekiel? Feiert diese Vorstellung auch heute noch Triumphe? Oder ist das "Snow von gestern"?

Piontek richtet sich an die Schüler Heisenbergs. Für Heisenberg selbst galt, daß "auch in der Naturwissenschaft (...) der Gegenstand der Forschung nicht mehr die Natur an sich (sei), sondern die der menschlichen Fragestellung ausgesetzte Natur, insofern begegnet der Mensch auch hier wieder sich selbst. (...) Die mathematischen Formeln bilden dabei (...) nicht mehr die Natur, sondern unsere Kenntnis von der Natur ab."<sup>43</sup> Natur also, wie wir sie sehen. Und beschreiben. Haben wir damit die Vorstellung von allgemeingültigen Naturgesetzen, wie heute der Professor für Theoretische Physik, Henning Genz, formuliert, als "Ballast" abzuwerfen?<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup> Heinz Piontek, 1966, zit. Nach: Deutsche Lyrik, st 1607, S.359f.

<sup>43</sup> Werner Heisenberg: Das Naturbild der heutigen Physik (1953). In: Ders.: Schritte über Grenzen. Ges. Reden und Aufsätze. München u. Zürich (6) 1985, S.108

<sup>44</sup> Henning Genz: Wenn Physiker Ballast abwerfen. der Streit um die Naturgesetze ist noch lange nicht entschieden. In: Süddeutsche Zeitung, 26./27.11.1994, S.I

Natur wäre also das, was wir als Natur sehen: Theorien leiten nach Albert Einstein alle Beobachtungen ein und an. Wäre also Beschreibung, Interpretation der "übereinstimmende Grund" von Poesie und Naturwissenschaft, von dem Piontek spricht?  
Gehen wir einmal in den Kern der Sache:

"...Beli Boku

Stisa Flune

Namagalsi Phoschwehklar

Kakazkati - Wackermann: Feconi!

Cucygalgen! Assel! Brotcryp!...

- die formelhafte Schlüsselstelle - oder Eselsbrücke - aus einem Gedicht vom April 1955 mit dem Titel 'Das periodische System', der Elemente natürlich. (...) Berillium, Lithium, Bor, Kupfer, Stickstoff, Sauerstoff, Fluor, Neon, Natrium usw. (...)" - das ist aus den Poetik-Vorlesungen des Lyrikers Oscar Pastior, Frankfurt am Main 1994.<sup>45</sup> Pastior formuliert, daß "Verstehen etwas wie Hervorbringen sei, daß alle 'Poesis im Verfahren' doch bitte subtile Naturwissenschaft sei, nur noch nicht erkannte; daß die Wirklichkeit ein virulentes Sprachproblem sei."<sup>46</sup> Ein Sprachproblem, das wir zu interpretieren haben? Und in dieser Hinsicht Naturwissenschaft und Dichtung längst Hand in Hand?

9.11.1994: Wir dichten weiter am periodischen System: "Wissenschaftler der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) haben ein neues chemisches Element entdeckt. Bei der Verschmelzung von Nickel- und Bleiatomen erzeugten sie das schwerste je von Menschen gemachte Atom"<sup>47</sup>. Element 110. Und schon am 18.12.1994 registriert man Element 111 - auf der nach oben offenen Elemententafel? Ein mittleres Beben im Gefüge unserer Ordnungen, laborerzeugt? Die Elemente tanzen aus der Reihe? Flamenco? Spanische Zeiten!

Wie steht es nun mit der (Auto-)Poesis der Elemente: Werden diese erfunden oder entdeckt? Ist das chemische Alphabet durchbuchstabiert, die Elemententafel endgültig gedichtet? Bei Arno Reinfrank liest man:

"Das weißumrissene Quadrat

Noch bleiben auf der Elemententafel/Quadrate weiß für neue Formeln (...). Und das Unsagbare kann auch der Poet/nicht sagen, aber sagen kann er wohl,/daß es unsagbar ist in dem Quadrat,/das weiß wie die Wissenschaft ihm offenhält."<sup>48</sup>

Auch morgen.

---

<sup>45</sup> Oscar Pastior: das Unding an sich. Frankfurter Vorlesungen. Frankfurt/M. 1994, S. 14f

<sup>46</sup> Ebd., S. 126

<sup>47</sup> Notiz in der FAZ, 19.11.1994, S.11

<sup>48</sup> Arno Reinfrank: Das weißumrissene Quadrat. Zit. nach: Karl Otto Conrady: Das große deutsche Gedichtbuch, S.850

## **6. Karl Krolow: Die Gleichung**

(In: Karl Krolow: *Zwischen Null und Unendlich. Gedichte.* Frankfurt/M. 1982, S. 59)

### *Die Gleichung*

*Maintenant à nous deux –  
Ein Geschenk wird namenlos.  
Es fällt nicht in den Schoß.  
Jede Gleichung ist doch bloß  
Ein Versuch zwischen Tiefe und Höh.*

*Zwischen uns der Abgrund ist fein  
Und bleibt uns vorgeschrieben  
Wie jedes Tun und Lieben,  
von Wind und Lust getrieben: -  
es bleibt mit sich allein.*

### **Karl Krolow: Die Gleichung – Eine Illusion des Glücks?**

Gleichungen mögen zu eindeutigen Lösungen neigen; jenseits des mathematischen Feldes regiert der Bruchstrich als Erwartungshorizont, als schmaler Grat zwischen Erlösung und Scheitern. Sind Gegensätze in  $1+1=2$  zur Einigkeit gepaart? Individuen angeglichen? Oder ist die Gleichung eine verführerische Illusion -, des Glücks?

## **7. Wilhelm Busch: Beruhigt**

(In: Wilhelm Busch: Gedichte. Hrsg. Von Friedrich Bohne. Zürich 1974, S. 137; detebe 20107)

### *Beruhigt*

*Zwei mal zwei gleich vier ist Wahrheit.  
Schade, dass sie leicht und leer ist,  
Denn ich wollte lieber Klarheit  
Über das, was voll und schwer ist.*

*Emsig sucht ich aufzufinden,  
Was im tiefsten Grunde wurzelt,  
Lief umher nach allen Winden  
Und bin oft dabei gepurzelt.*

*Endlich baut ich eine Hütte.  
Still nun zwischen ihren Wänden  
Sitz ich in der Welten Mitte,  
Unbekümmert um die Enden.*

### **Wilhelm Busch: Beruhigt – Ein leerer Topf als PR-Aktion?**

Mathematik: Wahr. Doch: Ein leerer Topf, hohl? Ihr Anwendungsbereich allerdings läuft erkennbar über. Fragen im Busch: Ist die Mathematik lediglich eine neutrale, funktionsfähige, erfolgreich nutzbare Hülle? Oder nicht auch ein suggestives Design, die erfolgreichste PR-Aktion der abendländischen Kultur? Grund zur Beruhigung oder eher zur Erregung?

**Zusätzlich:**

**8. Christian Morgenstern: Das große Lalula**

(Verschiedene Textausgaben, heute (2010) auch im Internet. Der hier präsentierte Kommentar wurde nicht für die Hörfunkproduktion des HR eingereicht.)

*Kroklokwapfi? Semmememmi!  
Seiokrontro - prafriplo:  
Bifzi, bafzi; hulalemmi:  
quasti basti bo...  
Lalu lalu lalu lalu la!*

*Hontraruru miromente  
zasku zes rü rü?  
Entepente, leiolente  
klekwapufzi lü?  
Lalu lalu lalu lala la!*

*Simarar kos malzipempu  
silzuzankunkrei (;)!  
Marjomar dos: Quempu Lempu  
Siri Suri Sei []!  
Lalu lalu lalu lalu la!*

**Christian Morgenstern: Das große Lalula – Lyrik „im Fegefeuer der Rekursion“**

(Kommentar folgt!)